



Lernfähig: Willi, Haris und Maximilian programmieren am Oberstufenzentrum in Palmnicken einen Roboter. Er kann Hindernissen selbstständig ausweichen.
Foto: Winfried Mausolf

Robotik im Rathaus

Digitalisierung Beim Innovationsforum Mittelstand trafen sich in Fürstenwalde Wirtschaft, Wissenschaft und Schulen. Und Firmen warben um Nachwuchs. Von Ina Matthes

Nur Hausfrau zu sein war ihr zu wenig, sagt Angela Verhoeven. Sie hat vier Kinder und leitet seit acht Jahren in ihrer Freizeit den Robotik-Club an der Grund- und Oberschule Müllrose (Oder-Spree). Schüler der vierten bis zehnten Klasse lernen hier Lego-Roboter zu designen, zu bauen, zu programmieren und nehmen an Wettbewerben teil. 2018 haben sie es zum Finale Zentraleuropas der First Lego League geschafft.

„Infineon betreibt in Dresden am höchsten automatisierte Fabrik in der Welt.“

Eine Auswahl ihrer Roboter hatten sie am Mittwoch zum „Innovationsforum Mittelstand“ im Alten Rathaus in Fürstenwalde mitgebracht. Bei der Veranstaltung, organisiert von der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft e.V. GFWW, trafen sich Schüler, Wissenschaftler und Unternehmer. Es ging dabei um das Thema intelligente Elektronik zur Digitalisierung.

Für die Robotino-AG des Oberstufenzentrums Oder-Spree

aus Palmnicken keine Fremdwörter. Die Abiturienten Maximilian, Willi und Haris bringen ihrem Roboter bei nicht anzuecken. „Er soll lernen, Objekten auszuweichen“, erläutert Maximilian. Er will nach der Schule Informatik studieren oder konkreter „Data Science.“ Damit ist der 18-Jährige ein gefragter Mann – zum Beispiel für den deutschen Halbleiter-Hersteller Infineon, der auch in Dresden produziert und dort gerade ein Entwicklungszentrum für Künstliche Intelligenz aufbaut. Raik Brettschneider von Infineon zeigte sich beeindruckt von den Präsentationen der Schulen. „Große Klasse“, lobte er. Nachwuchs finden ist auch für Infineon ein großes Thema. „Die Schulen sind dabei das alles Entscheidende“, sagte Brettschneider.

Digitalisierung zum Beispiel in der Autoindustrie ist für den Konzern nicht nur ein Geschäftsfeld. Die Digitalisierung der eigenen Werke ist auch eine Notwendigkeit, um im Wettbewerb mithalten und in Europa weiter produzieren zu können. Infineon betreibt in Dresden die nach eigenen Angaben am höchsten automatisierte Fabrik der Welt. Hier werden pro Tag 200 Gigabyte Daten erfasst – das ist etwa so viel, wie Twitter an einem Tag erzeugt. Dafür braucht die Firma Leute, die diese Daten analysie-

ren können. Diese Experten, beschreibt Brettschneider, sind so etwas wie die Stars im Unternehmen. Schüler seien als Praktikanten bei Infineon willkommen.

Dafür müssen die Brandenburger aber nicht bis nach Dresden fahren. Auch die Sensys GmbH aus Neu Golm (Oder-Spree) ist interessiert an Praktikanten. Sensys entwickelt und produziert Magnetometer – das sind Systeme, die Veränderungen im Erdmagnetfeld registrieren. Damit lassen sich Kampfmittel im Boden aufspüren oder Reste alter Siedlungen. Sensys ist ein Spezialist, der in einer Nische operiert – aber das weltweit. Digitalisierung ist auch für die Neu Golmer Experten ein Thema – das Unternehmen sammelt mit seinen Geräten große Mengen an Daten, die ausgewertet werden müssen.

Aber auch in der Brandenburger Landwirtschaft ist Digitalisierung angekommen. Roboter fürs Feld werden schon entwickelt, sind aber eher noch Zukunftsmusik auf dem Acker, wie Dr. Ralf Bloch vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandwirtschaftsforschung Zalf in Müncheberg (Märkisch-Oderland) deutlich machte. Was von Landwirten aber rege genutzt wird, sind Informationssysteme – Apps, über die sich Wetterdaten abrufen lassen oder Schläge kartieren. Die Digitalisierung könn-

te unsere Landschaft verändern, wie der Wissenschaftler zeigte. Sie könnte zu mehr Vielfalt auf den Feldern führen, zu kleineren Schlägen beispielsweise, die von Baumreihen durchzogen sind. Eine Entwicklung, die noch am Anfang steht – und vielleicht ein Geschäftsmodell für junge Gründer. Denn auch solche Optionen sollte die Veranstaltung aufzeigen. Schulen mit Wirtschaft und Wissenschaft zusammenzubringen, war Prof. Hans Richter, Vorstandsvorsitzender der GFWW

„Agrarforscher in Müncheberg bringen digitale Systeme auf die Felder.“

wichtig. „Wir wollen zeigen, dass sich in den vergangenen 20 Jahren in Brandenburg Hochtechnologiestandorte entwickelt haben. Es lohnt sich für junge Leute, hier zu bleiben.“ Die Firmen seien aber oft noch zu wenig bekannt. Das fand auch Victoria Kischel, Schülerin am naturwissenschaftlich orientierten Carl-Friedrich-Gauss-Gymnasium in Frankfurt (Oder). „Man weiß zum Teil gar nicht, welche Firmen es hier gibt in der Umgebung.“